



Volles Programm im Studentenklub

Zu einer Stütze regen geistig-kulturellen Lebens hat sich der Studentenklub „Moritzbastei“ an der Karl-Marx-Universität entwickelt. Mit seinem abwechslungsreichen und interessanten Programm bildet er einen Anziehungspunkt für Studierende aller Fachrichtungen. So wird zum Beispiel in diesem Monat u. a. ein Forum mit dem amerikanischen Publizisten Victor Grossmann am 10. November zum Thema „200 Jahre USA – 200 Jahre zwischen Ideal und Wirklichkeit“ stattfinden. „Literarische Spritzer“ am 18. 11. heißt eine Veranstaltung auf der „Eulenspiegel“-Autor John Stave aus seinen Arbeiten liest. Und natürlich wurde auch an die Beate-Freunde unter den Studenten gedacht. Im November treten die Gruppen „Bayon“ am 2. 11. und „Karat“ am 19. 11. auf. Mit dieser interessanten Programmgestaltung will die Klubleitung einen zusätzlichen Anreiz für alle Studenten schaffen, sich aktiv vor allem an den Arbeiten in der „Moritzbastei“ zu beteiligen, die unbedingt noch vor der Frostperiode abgeschlossen werden müssen.



Langeweile? Dann probier's mal im Studentenklub.

Absolvententreffen an Sektion Wiwi

Nach zwei bzw. einem Jahr praktischer Tätigkeit trafen sich anlässlich der ehemaligen Studenten der ersten beiden Immatrikulationsjahrgänge der Fachrichtung Rechnungswesen und Statistik zum ersten Mal zu einem zweitägigen Erfahrungsaustausch mit den Wissenschaftlern der Sektion Wirtschaftswissenschaften. An ihr nahmen rund 100 Absolventen der Immatrikulationsjahrgänge 1970 und 1971 sowie führende Wissenschaftler, darunter der 1. Prorektor Prof. Dr. sc. Stein, teil.

Die Ziele der Konferenz bestanden in der Diskussion der Erfahrungen der Absolventen über die praktische Anwendbarkeit des im Studium erworbenen Wissens und der vermittelten Fähigkeiten und Fertigkeiten und ihre Nutzung für die weitere Qualifizierung von Erziehung und Ausbildung sowie in der Vermittlung von neuen wissenschaftlichen Problemen ausgewählter Fachgebiete.

Zur Realisierung dieser Aufgabenstellung wurde die Veranstaltung in drei Abschnitten durchgeführt.

1. Grundsätzliche Ausführungen zu Fragen der Erziehung und Ausbildung aus der Sicht der Wissenschaftler, der Praktiker und des verantwortlichen Staatsorgans.

2. Diskussion zu den in den Referaten aufgeworfenen Fragen im Kreis der jeweiligen Studienjahre.

3. Vermittlung von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen als Qualifizierungsveranstaltung mit anschließender Diskussion.

Seitens der Wissenschaftler und Praktiker konnten Erkenntnisse für die weitere Gestaltung des Studiums bzw. des praktischen Einsatzes gewonnen werden. Die Absolventen nutzten die Möglichkeit zu einem Erfahrungsaustausch. Derartige Konferenzen sollen künftig im Zwei-Jahres-Rhythmus stattfinden.

FDJler als Propagandisten im gesellschaftspolitischen Praktikum



Unmöglich, sich im gesellschaftspolitischen Praktikum mit allen Hüten zu rüsten...

Unsere Fähigkeiten beweisen sich am Prüfstand Praxis

Nun haben wir noch ein weiteres Praktikum! Neben dem Betriebs-, Berufs-, Forschungs- und Auslandspraktika (letztere sind noch selten, dafür aber sehr begehrt) gibt es jetzt für die Studenten der Fachrichtungen Lehrer für Marxismus-Leninismus auch das gesellschaftspolitische Praktikum. Ist das nicht etwas zuviel des Guten, könnte man fragen. Denn schließlich haben die Studenten auch ohne dieses neue Praktikum bereits eine ganze Menge zu tun, um den hohen Anforderungen des Studiums gerecht zu werden. Ist das gesellschaftspolitische Praktikum also wirklich notwendig, oder stellt es nur eine zusätzliche Belastung dar? Welches Anliegen wird mit dem gesellschaftspolitischen Praktikum verfolgt, und wie soll es verwirklicht werden?

Antwort auf diese Fragen geben die Konzeptionen zur Zielsetzung und Durchführung des gesellschaftspolitischen Praktikums, die durch den Prorektor für Gesellschaftswissenschaften und durch die Kreisleitung der FDJ erarbeitet wurden. Diese Antworten sind eindeutig und auch einleuchtend, aber sie werfen gleichzeitig eine ganze Reihe neuer Fragen auf.

Erstens die Zielstellung: Mit dem gesellschaftspolitischen Praktikum soll die Praxisverbundenheit der Ausbildung erhöht werden, die Studenten sollen effektiver und intensiver auf ihren künftigen Beruf als Lehrer für Marxismus-Leninismus vorbereitet werden. Das Praktikum dient der Entwicklung der Fähigkeit zur wissenschaftlichen Arbeit, der Argumentationskraft und der Überzeugungskraft sowie der Fähigkeit, Verantwortung zu tragen. Es ist somit

ein wichtiger Schritt zur kommunistischen Erziehung, deren Inhalt und Aufgaben auf dem IX. Parteitag der SED herausgearbeitet wurden.

Die Zielstellung ist also klar; aber was hat nun der Student zu tun, damit dieses Ziel erreicht wird? Und wer trägt die Verantwortung dafür, daß die Studenten das Ziel erreichen können?

Der Student hat die Aufgabe, als Propagandist der Politik der SED aufzutreten und bei der Lösung von politisch-praktischen Aufgaben zur Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages mitzuwirken. Diese Aufgabe steht vor den Studenten natürlich nicht nur im gesellschaftspolitischen Praktikum, aber gerade hier erhalten sie die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Kenntnisse in der praktischen Argumentation anzuwenden. Die Verantwortung dafür, daß die Studenten diese Möglichkeit auch effektiv nutzen können, tragen gemeinsam die staatliche Leitung und die FDJ an der Universität. Die Verantwortung der staatlichen Leitung resultiert daraus, daß das gesellschaftspolitische Praktikum Bestandteil des Studiums ist, die der FDJ ergibt sich aus dem Anliegen des Praktikums.

Zweitens die Durchführung: Das gesellschaftspolitische Praktikum wird in verschiedenen Formen durchgeführt. Hauptform ist die Tätigkeit als Propagandist im FDJ-Studienjahr, als Instrukteur der FDJ in Bereichen der Arbeiterjugend oder als junger Lektor und Agitator; aber auch die Arbeit in Leitungsfunktionen der SED, der FDJ und der Massenorganisationen wird als gesellschaftspolitisches Praktikum anerkannt.

Es ist hier nicht möglich, auf jede Form des Praktikums näher einzugehen. Deshalb an dieser Stelle nur ein Beispiel zur Arbeit der Studenten der Sektion Wirtschaftswissenschaften, Fachrichtung Lehrer für Politische Ökonomie, als Instrukteure der FDJ im Kombinat „Otto Grotewohl“ Böhlen.

Das Praktikum wird kontinuierlich vom 1. bis zum 3. Studienjahr durchgeführt, und zwar in enger Verbindung zum Betriebspraktikum am Ende des 2. Studienjahres. Die Studenten des 1. Studienjahres lernen den Betrieb, seine Geschichte und die Ergebnisse der Neuerungsbewegung kennen. Sie nehmen an den Zirkeln des FDJ-Studienjahres teil. Die Studenten des 2. Studienjahres beteiligen sich an den Mitglieder- und Kreisversammlungen der FDJ-Kollektive des Betriebes und besichtigen die FDJ-Kreisleitung über die politisch-ideologische Situation und die FDJ-Arbeit in diesen Kollektiven. Außerdem sichern sie den Kontakt zwischen den Jugendfreunden des Betriebes und der Sektion Wirtschaftswissenschaften. Im 3. Studienjahr werden die Studenten als Zirkelleiter in einigen Grundorganisationen des Kombinates eingesetzt. Diese Einstufung gewährleistet eine kontinuierliche Arbeit im gesamten Praktikumsverlauf und wird dem Anliegen des gesellschaftspolitischen Praktikums gerecht. Das Beispiel des Praktikumsleiters im Kombinat „Otto Grotewohl“ zeigt, daß das gesellschaftspolitische Praktikum nicht schlechthin eine zusätzliche Belastung für die Studenten darstellt, sondern eine echte Hilfe bei der Vorbereitung auf den künftigen Beruf.

Wolfgang Dredler

Jetzt alle für den Wettbewerb gewinnen

Mit großem Interesse haben wir den „Aufruf zur Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs um das beste Studentenwohnheim und die beste Wohngemeinschaft in den Studentenwohnheimen der KMU“ vom FDJ-Heimkomitee der GO Wirtschaftswissenschaften gelesen. Wir schließen uns diesem Aufruf an. Es steht die Frage: Wie können wir diesen Aufruf in die Tat umsetzen und wie wird es uns gelingen, alle Wohnheimbewohner für die Führung des sozialistischen Wettbewerbs zu gewinnen?

Unser Ziel ist es, die Arbeits-, Lebens- und Studienbedingungen in unseren Wohnheimen so zu verbessern, daß die Wohnheime immer mehr Stätten der kommunistischen Erziehung werden und in ihnen die Hauptaufgabe der FDJ in ihrer gesamten Breite verwirklicht wird. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre wissen wir, daß wir dieses Ziel nur erreichen können, wenn wir eine enge Zusammenarbeit zwischen der FDJ, der staatlichen Wohnheimleitung und der Sektionsleitung erreichen. Bewährt hat sich auch, daß in gewissen Abständen Wissenschaftler unserer Sektion zu Diskussionsrunden ins Studentenwohnheim kommen, mit den Studenten sprechen und so ihre Probleme kennenlernen. Eine andere Maßnahme unserer Zusammenarbeit soll sein, daß wir monatlich eine Sprechstunde für alle Studenten im Wohnheim durchführen. Hier stehen dann der Direktor für Erziehung und Ausbildung, die Vertreter der staatlichen Wohnheimleitung und der Vorsitzende des Wohnheimkomitees den



Nun ja, ganz imposant diese Einmannarbeit, aber unsere Probleme lösen wir besser gemeinsam.

Studenten Rede und Antwort. So wollen wir erreichen, daß Probleme der Studenten schnell und unbürokratisch gelöst werden.

Aus jeder Seminargruppe wurde ein Jugendfreund in die FDJ-Gruppenleitung gewählt, der für die Arbeit im Wohnheim verantwortlich ist. Aus diesen insgesamt 21 FDJlern setzt sich unser Heimkomitee zusammen. Das mag auf den ersten Blick viel sein, doch wir sind der Meinung, daß es das bei etwa 450 Studenten pro Wohnheim nicht ist. Zum anderen haben wir uns so eine breite Arbeitsbasis geschaffen und einen direkten Kontakt zu den FDJ-Leitungen der Seminargruppen. Von den ausländischen Heimbewohnern werden Vertreter in das Heimkomitee delegiert. Durch sie wird ein enger Kontakt hergestellt und eine bessere Einbeziehung der ausländischen Studenten gewährleistet.

Heimkomitee der FDJ-GOL „Edwin Hoernle“ der Sektion TV

Sprechstunde im SWH

Um größeren Einfluß auf das Leben im Wohnheim und einen besseren Einblick in die Probleme der Studenten im Wohnheim zu erhalten, führt die Leitung der FDJ-Abteilungsorganisation Lehrer für Politische Ökonomie der GO „Heinrich Rau“ ab November monatlich eine Sprechstunde im SWH Lößnig durch. Anschließend findet eine Sprechstunde aller Leitungsmitglieder statt, in der Probleme des geistig-kulturellen Lebens, der Arbeits- und Lebensatmosphäre sowie andere Fragen der Studenten beraten und geklärt werden sollen.

Zum FDJ-Studienjahr, Thema 1: Unsere ganze Kraft für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft – Der Kommunismus, unser Ziel

Das Thema 1 des FDJ-Studienjahres dürfte allen bekannt sein: „Unsere ganze Kraft für die weitere Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft – Kommunismus unser Ziel“. Was soll erreicht werden? Wohl vor allem die Erkenntnis, daß die Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus nicht neben oder nach der entwickelten sozialistischen Gesellschaft entstehen, sondern allein durch ihre Gestaltung und systematische Verwirklichung im Bericht des ZK an den IX. Parteitag heißt es dazu eindeutig: „Die Schaffung der grundlegenden Voraussetzungen für den allmählichen Übergang zum Kommunismus ist eine Aufgabe, die nicht erst übermorgen zu lösen ist. Wir gehen vielmehr davon aus, daß es zwischen Sozialismus und Kommunismus keine starre Trennungslinie gibt“ (Bericht des ZK an den IX. Parteitag, Dietz Verlag, S. 6).

dern sich die Wissenschaft bewußt und überlegt d. h., kritisch anzuzeigen. „Ihr sollt sie euch nicht nur aneignen, ihr sollt sie euch kritisch aneignen, damit ihr euer Hirn nicht mit verrücktem Kram belastet, sondern es durch die Kenntnis aller Tatsachen bereichert, die für einen modernen gebildeten Menschen unerlässlich sind.“ (Lenin, Werke, Bd. 2/783).

Zur Arbeitsehre gehört es, termin-, qualitäts- und vertragsgerecht zu produzieren – analog muß es für Studenten zu ihrer Ehre gehören, gute Studienergebnisse und hohe Leistungen zu erwirken. Dabei bleiben der Studentenwettbewerb und die FDJ-Studienbrigaden bewährte Mittel, um unsere künftige sozialistische Intelligenz auf ihre Aufgaben im Leben vorzubereiten“ (E. Honecker auf dem X. Parlament der FDJ).

Studentenwettbewerb

= wenn fallen da nicht Sozialistisches Studentenkollektiv, Leistungsstipendien, Studentenzirkel ein! Sachen, die irgendwie dazu gehören. Die Aufgabe der FDJ dabei ist es, kommunistische Haltungen zur Arbeit, sprich: Studium, bei ihren Mitgliedern zu erziehen. Vorrangiges Anliegen der FDJ ist der Kampf um hohe Leistungen im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium und um die praktische Anwendung des vermittelten Wissens. Im Studienjahr 76/77 führen die FDJ-Gruppen unserer Universität erstmals in allen Grundorganisa-

Nun, wenn man aber vom Sozialismus und Kommunismus spricht, gib's Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Der Kommunismus (auch in seiner sozialistischen Phase) ist durch einheitliche sozialökonomische Grundlagen gekennzeichnet.

Da sind vor allem zu nennen:

- gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln,
- Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen,

Durch Tatsachenkenntnis das Hirn bereichern

- bewußte, planmäßige Leitung der Wirtschaft,
- das Ziel der Produktion schließlich, die systematische Hebung des Volkswohlstandes,
- diese Hebung ist immer mehr Ergebnis eines neuen Verhältnisses zur Arbeit.

Zu jeder dieser Grundlagen könnte man nun argumentieren, diskutieren.

Bedürfnisse entwickeln sich, die Möglichkeiten ihrer Befriedigung wachsen – wodurch? Manchen erscheint es so, als würden die sozialpolitischen Maßnahmen, ob Rentenerhöhung oder verbesserte Versorgung kinderreicher Familien, einfach so da sein, als Folge ganz normaler Entwicklung. Anderen kommen Zweifel, ob die hochgesteckten Ziele der Wirtschaftstätigkeit überhaupt real sind. Zu beiden ist zu sagen – die Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik ist das Resultat angestrengter Arbeit aller Werktätigen, denn wir können wirklich nur das verbrauchen, was wir produziert haben.

tionen den Wettbewerb um die „Ausgezeichnete Gruppe im Marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium“. Worum geht es? Um Effektivierung des Studiums, Wodurch, womit? Vor allem durch gründliches Selbststudium, Diskussionen, Fragen bereits in den Studiengruppen, Abstimmung mit dem ML-Seminarleiter, um im Seminar selbst Schwerpunkte zu erfassen, vertiefende, schöpferische Diskussionen zu führen. Das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium wurde übrigens Anfang der fünfziger Jahre durch eine Initiative der FDJ fester Bestandteil des Studiums – ähnliches zeichnet sich jetzt beim gesellschaftspolitischen Praktikum ab.

Der Forderung des Rektors unserer Universität können wir nur zustimmen, die da lautet: „Jedem Studenten eine wissenschaftliche Heimat“ (ND, 14. 6. 76) Diese wissenschaftliche Heimat zu schaffen, kann nicht nur Sache der Professoren und Dozenten sein – hier ist das Engagement jedes einzelnen Studenten, jeder FDJ-Leitung gefragt.

Verbrauchen, ja verbrauchen tun die Studenten doch so einiges – aber produzieren? Die Intensivierung ist der Hauptweg zur Erhöhung volkswirtschaftlicher Leistungen – der VIII. Parteitag der SED formulierte das präzise. Die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Steigerung der Arbeitsproduktivität – das sind die Aufgaben, vor die wir als Studenten morgen gestellt werden. Egon Krenz führte im Bericht des ZK an das X. Parlament dazu aus: „Die Studenten von heute tragen morgen unmittelbare Verantwortung für die Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, für die Entwicklung von Wissenschaft, Kultur und Wirtschaft, für die Erziehung und Bildung künftiger Generationen.“

Gefragt ist dieses Engagement jedes FDJ-Studenten, jeder FDJ-Leitung auch bei der zur Zeit laufenden Teilnahmeerwerbung für die FDJ-Studienbrigaden, dieser bewährten Form der Klassenzerziehung. Mit der Teilnahme an den FDJ-Studienbrigaden wird die Einheit von Wort und Tat nachgewiesen – bei körperlicher Arbeit. ... Arbeit ist so notwendig für die Gesundheit des Körpers wie Essen für sein Leben, denn die Schmerzen, welche man durch Müdigkeit erspart, wird man durch Krankheit bekommen. ... Arbeit tut Öl auf die Lampe des Lebens. Denken aber entründet sie.“ (Vgl. Marx, Werke Band 23/11 bis 13). Mit anderen Worten – beides ist nötig. Bei den Klassikern gefragt, findet man immer einen Rat – gilt also auch für FDJ-Studienbrigaden. Genau so übrigens wie für die Diskussion um den Kommunismus als einheitliche Gesellschaftsformation – die „Kritik des Gothaer Programms“ ist eine Lektüre, die nichts an Aktualität eingebüßt hat.

Um morgen dieser hohen Forderung gerecht werden zu können, muß heute gelernt werden und das heißt – nicht nur seine Kenntnisse zu vertiefen, seinen Horizont zu erweitern, stets verantwortungsvoll nützliche Arbeit zu leisten, son-

Reiner Brumme, FDJ-KL